

Die Sakramente als Zeichen der Nähe Gottes (kath.)

Pflichten und Dienste gegenüber Kranken und Sterbendenⁱ

Wenn im Leibe Christi, das ist die Kirche, ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit (1 Kor 12,26). Darum hält die Kirche Barmherzigkeit gegenüber den Kranken, die Werke der Nächstenliebe und die gegenseitige Hilfe zur Erleichterung aller Art von menschlicher Not besonders hoch in Ehren. Alle Bemühungen der Technik zur Verlängerung der biologischen Lebensdauer und alle von Herzen kommende Sorge um die Kranken, mögen sie ausgehen von wem auch immer, können als eine Vorbereitungsstufe für die Frohbotschaft betrachtet werden: Sie sind eine gewisse Form der Teilnahme am Dienst der Wiederaufrichtung, wie er Christus eigen ist.

Daher ist es höchst angemessen, daß alle Getauften an diesem Dienst gegenseitiger Liebe innerhalb des Leibes Christi teilnehmen, sowohl im Ringen gegen die Krankheit und im Liebesdienst an den Kranken als auch in der Feier der Sakramente für die Kranken. Wie die übrigen Sakramente haben ja auch die Krankensakramente Gemeinschaftscharakter. Dieser soll, soweit wie möglich, in ihrer Feier sichtbar zum Ausdruck gebracht werden.

Einen besonderen Anteil an diesem Dienst der Wiederaufrichtung besitzen die Angehörigen der Kranken und alle, die in irgendeiner Weise sie umsorgen. Ihre Aufgabe vor allem ist es, die Kranken durch Glaubensgespräch und gemeinsames Gebet zu stärken, sie dem durch Leiden in seine Herrlichkeit eingegangenen Herrn zu empfehlen, ja sie geradezu zu ermutigen, daß sie sich der Passion und dem Sterben Christi bereitwillig anschließen und so zum Wohl des Volkes Gottes beitragen.

Bei einer sich verschlimmernden Krankheit ist es Pflicht der Angehörigen und Pfleger, den Pfarrer frühzeitig darauf hinzuweisen und auch den Kranken selbst in menschlich taktvoller Weise für den rechtzeitigen Empfang der Sakramente zu disponieren. ...

Wer einen Sterbenden begleitet, wird mit ihm die Ohnmacht vor dem Geheimnis des Todes erfahren. Vielen Menschen fällt es schwer, diese Ohnmacht zu ertragen. Das Gebet kann eine Hilfe zur Bewältigung dieser Ohnmacht sein, wenn der Begleiter im Gebet mit dem Erleben des Sterbenden mitgeht, auch in seiner Auflehnung, in seinem Zweifel und in seinem Hader. Die Psalmen bieten viele Beispiele dafür, wie ein Glaubender seine Gefühle und Wünsche, seine Enttäuschungen und Nöte vor Gott ausspricht. Entscheidend ist, daß der Begleiter wahrnimmt, was den Kranken bedrückt, und dies im Gebet vor Gott formuliert. Sonst läuft er Gefahr, daß der Sterbende sich unverstanden fühlt und das Gebet nicht nachvollziehen kann, daß er somit in der letzten Lebensphase ohne Glaubenshilfe gelassen wird.

Der gläubige Mensch, der beim Sterbenden liebend aushält, wird mit ihm beten, behutsam und einführend. Je nach der Situation des Kranken können bekannte Gebete (Vater unser, Ave Maria, Rosenkranz), bewußter Lobpreis Gottes (Te Deum, Magnificat), einige Gebetsanrufe (Stoßgebete), die Sterbegebete der Kirche (Gotteslob Nr. 79,1-5) oder frei formulierte Gebete langsam und mit Momenten der Stille gesprochen werden. Manchmal kann auch ein kleines Kreuz, das wir ihm auf seine Stirn zeichnen, oder ein Kreuz, das wir ihm in die Hand

legen, diesem etwas von der Geborgenheit vermitteln, die ihm der Glaube in seinem Leben gegeben hat.

Wer Erfahrung in der Begleitung Sterbender hat, wird immer wieder feststellen, daß Sterbende nach dem Durchleben der verschiedenen Phasen ruhig und gelassen den Tod annehmen können. Wenn der Begleiter fähig ist, sich auf diese Situation einzulassen, werden häufig die Rollen vertauscht, d.h. der Sterbende, der gerade in seiner ausweglosen Situation auf Gottes Nähe vertraut, wird zum Zeugen des Glaubens für den Begleiter und für die Umgebung. Dieses gelebte Zeugnis ist beredter als jede Sprache.

Die Sakramente sind ein Anruf zu Sinndeutung und Bewältigung der jeweiligen Lebenssituationen aus dem Glauben; sie sind zugleich Angebote und die sichere Zusage Gottes, daß er den Menschen in dieser Situation nicht allein läßt. In diesem Sinn sind das Bußsakrament, die Krankensalbung und die Eucharistie Hilfen in schwerer Krankheit. ...

Die Liturgie der Kirche empfiehlt ... das fürbittende Gebet für den Sterbenden, den gerade Verstorbenen und die Angehörigen (Gotteslob Nr. 79). Je nach Situation können andere Gebete ausgewählt und hinzugefügt werden. Die Sterbegebete sollten auf die jeweilige Abschiedssituation eingehen; d.h. im Gebet sollte zunächst die Situation der Hilflosigkeit und der Ohnmacht der Umstehenden ausgesprochen und Gott anvertraut werden. Gerade daran knüpft sich unsere Hoffnung auf den Gott des Lebens an, der Jesus nicht im Tod gelassen hat – unsere Hoffnung auf Auferstehung auch in dieser Stunde des Abschieds!

Es empfiehlt sich, den Angehörigen auch in der leiblichen Erfahrung zum Abschiednehmen zu verhelfen, sie z.B. zu ermutigen, ihrem Toten das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn zu zeichnen und diese Geste mit dem Gebet zu begleiten, daß wir diesen Menschen „nun aus unseren Händen in die Hände Gottes legen – im Zeichen des Kreuzes, in dem unser Herr Jesus Christus uns in den Tod vorausging, in dem Zeichen des Kreuzes, in dem diesem Menschen und uns allen die Auferstehung verheißen ist“!

ⁱ Auszüge aus: Die Feier der Krankensakramente, Freiburg: Herder 1995, S. 20, Nr. 32-34 (Rituale Romanum – Praenotanda); Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Schwerstkranken und Sterbenden beistehen (20. Februar 1991). Menschenwürdig sterben und christlich sterben (20. November 1978) (Die deutschen Bischöfe 47), Bonn 1991, S. 26-27; 32. Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilte für die aus diesen Büchern entnommenen Texte die Abdruck-erlaubnis.